

Why do all good things come to an end

Von Kaidoh

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Hoffnungsschimmer {WZ}	2
Kapitel 2: Ohne Grenzen {~SaS~}	5

Kapitel 1: Hoffnungsschimmer {WZ}

Hoffnungsschimmer

Wichtel ist Lily_Toyama

Ich wünsche dir noch mal viel Spaß beim Lesen und hoffe, das es dir einigermaßen gefällt, tut mir leid das ich keinen OS zu HP hin bekommen habe ^^°

Lucy und ihre Familie planten schon seit Wochen diesen Ausflug aufs Meer. Endlich eine Bootstour, wie es sich die kleine schon immer gewünscht hatte. Ihre große Schwester Kathrin war davon zwar nicht so begeistert, willigte aber dennoch ein. Sie wollte ihre Mam nicht enttäuschen.

Am nächsten morgen ging es auch schon in aller Frühe los. Der Wetterbericht sagte gute Wetter an. Sonne pur und keine Wolken. Lucy war so aufgeregt, dass sie die ganzen zwei Stunden Autofahrt den Mund nicht zubekam und redete und redete. Ihre Eltern schmunzelten aber Kathrin rollte nur mit den Augen, nahm ihren MP3 Player und schloss die Augen. Gegen neun erreichten sie den Bootsverleih und schnappten sich ihre Sachen aus dem Kofferraum. Lucy sprang um ihre Eltern herum und was so aufgeregt, das sie stolperte und gegen ihren Vater prallte, der, aus Schreck, die gesamte Kühltruhe fallen lies und diese dann auf seine Fuß fiel. Auf einem Bein hüpfend bot er dem Rest der Familie ein lustiges Schauspiel.

Mit einer Zeitverzögerung von einer halben Stunde starteten sie ihre Tour aufs Meer. Kathrin setzte sich vorne auf einen Klappstuhl, ließ die Sonnenbrille aus ihrem Haar auf die Augen gleiten und las ein Magazin. Der Vater steuerte das Boot hinaus bis er eine geeignete Stelle erreicht hatte und wandte sich seiner Frau zu. Diese holte ein Paar Sandwiches aus der Kühltruhe und legte sie auf ein Teller. Lucy, ganz begeistert endlich auf See zu sein, ignorierte die Sandwiches. Lieber schaute sie in die Ferne und sah nichts als Wasser, überall um sie herum nur klares blaues Wasser. Sie strahlte über das ganze Gesicht, welches noch breiter wurde als ein großer Delphin nahe ihrem Boot aus dem Wasser sprang. Kathrin interessierte das alles nicht. Sie wollte nur so schnell wie möglich wieder nach Hause. Kein Familienmitglied bemerkte die sich nähernden schwarzen Wolken.

Der Wind wurde etwas stärker und ließ das Meer sich langsam in Bewegung setzen. Lucy war die erste die aufblickte und die drohende Gefahr bemerkte. Sie rief ihrem Vater zu. Dieser und auch seine Frau schauten in die Richtung, in die ihre Jüngste deutete. Die Augen des Vaters weiteten sich und er stürmte zum Steuerraum. Lucy schaute weiter auf die schwarze Front die sich am Horizont mit grellen Blitzen und starken Windböen dem kleinen Boot näherte. Sie hielt sich fest und starrte mit offenem Mund auf das Meer, welches sich stark verändert hatte. Die ersten kleinen Wellen schlugen gegen das Boot. Nun bemerkte auch Kathrin den Sturm der sich anbahnte. Sie schnappte sich ihr Magazin und warf es unter Deck. Noch einmal rannte sie nach oben um auch den Rest ihrer Sachen zu holen. Der Sturm hatte sie nun bald erreicht und die Wellen wurden stärker. Kathrin spürte Tropfen auf ihrer Haut und schaute nach oben.

Die ersten schwarzen Wolken hatten sie nun erreicht und schwere tropfen regneten auf sie herab. Sie schlängelte sich an der Rehling vorbei bis nach vorne zum Bug.

Bevor sie es erreichte schoss ein Blitz aus dem schwarzen Ungetüm und erhellte das Boot mehrere Sekunden lang, was allen die Sicht auf das Meer nahm. Dort baute sich ein riesige Welle auf, die der Vater zu spät bemerkte, jedoch gegen lenken konnte um schlimmeres zu verhindern. Er konnte aber nicht verhindern das es heftigen zusammenprall gab, bei dem seine älteste Tochter da Gleichgewicht verlor und gegen den Holzpfeiler knallte, der den Rahmen zum Steuerhaus bildete. Einen kurzen Augenblick sah es so aus als stünde sie wieder auf, rutschte dann aber bewusstlos zu Boden.

Der Vater war gerade auf dem Sprung zu seiner Tochter, doch da hörte er seine Frau rufen. Sie kniete neben Kathrin und untersuchte sie. Vorsichtig hob sie ihren Kopf an und spürte sofort etwas Warmes am Hinterkopf. Ihre Tochter hatte eine Platzwunde. Behutsam griff sie der Verletzten unter die Arme und zog sie unter Deck um sich dann ihrer Wunde anzunehmen. Nach zehn Minuten hatte sie die Wunde gereinigt, was nicht allzu einfach war, da das Boot durch den starken Wellengang hin und her schaukelte. Mit einem Kopfverband lag Kathrin auf einem Bett und ihre Mutter schaute sich um. Wo war Lucy? Die kleine stand noch immer oben und klammerte sich an die Reihing. Sie hatte so einen Sturm noch zuvor gesehen und wurde in dessen Bann gezogen. Die Worte ihres Vaters verloren sich in dem starken Wind und dem grollen des Donners. Ihre Mutter kämpfte sich durch den Sturm und das Schaukeln des Schiffes zu ihr durch. Mit beiden Armen hielt sie die Kleine fest und zog sie mit sich. Kathrin saß noch leicht benommen auf dem Bett und starrte beide an als sie klatschnass herunter kamen. Lucy nahm sich ein Handtuch und setzte sich zu ihrer Schwester, die ihr eine Hand auf den Kopf legte. Die Mutter der beiden kam ein paar Sekunden später zu dem Bett und reichte den Beiden etwas zu essen und einen heißen Kakao den sie in einer Thermokanne mit genommen hatte.

Alle drei saßen da und redeten kein Wort miteinander. Das einzige was diese erdrückende Stille durchbrach, war das grollen des Donners und das Heulen des Windes. Zehn Minuten waren seither vergangen, doch weder der Sturm noch die Stille schienen ein Ende zu nehmen. Lucy grummelte und sprach sowohl ihre Mutter als auch ihre Schwester an, doch keiner der Beiden reagiert auf sie. Lucy entschied das es besser sei zu ihrem Vater zu gehen, der würde wenigsten mit ihr reden. Mit diesen Gedanken stand sie auf und trotte unter großem Schaukeln des Schiffes die Treppen nach oben. Ein heftiger Regensturm hatte sich über dem Meer gebildet und Blitze peitschten um das kleine Boot.

Lucy kam endlich oben an, das heftige Schaukeln hatte keineswegs abgenommen, aber auch nicht zu. Anscheinend war der Sturm an seinem Höhepunkt angekommen. Die Klamotten klebten an dem Körper ihres Vaters, der immer noch am Steuer stand und versucht das Schiff zu lenken. Weit und breit waren noch immer dunkle Wolken zu sehen, das tosende Meer schlug gerade zu wütend seine Wellen gegen das kleine Schiff. Er betete das sie heil aus der Sache kommen würden, trotzdem beschlich ihn ein unangenehmes Gefühl und in diesen Moment sah einen blonden Kopf mit dunklen Strähnen.

„Lucy...“, flüsterte er leise und starrte entsetzt auf seine Tochter, die sich versuchte zu ihm durch zu kämpfen. Sei sollte unten bleiben, es war viel zu gefährlich für die Kleine. Das Mädchen hielt sich für einen kurzen Moment nicht an der Reihing fest, weil in dem Moment das Boot nicht so sehr am Schaukeln war.

„Da hinten...“, schrie sie zu ihm und deutete in die Richtung, wo er mit dem Rücken hin stand. Am Horizont kam etwas Licht durch die Wolken und vereinzelte Sonnenstrahlen schienen auf das Meer.

Ein kleiner Hoffnungsschimmer

Ich hoffe sehr, das dir diese Wichtel-FF gefallen hat, wenn nicht dann ist es auch kein Problem.

Da ich mich leider wieder etwas reinfuchsen muss, warst du mein erstes Opfer ^_^

Kapitel 2: Ohne Grenzen {~SaS~}

Liebe spiegelt Gefühle für Menschen und Tiere zueinander wieder.

Viele lieben aber auch Gegenstände und diese Geschichte gibt euch einen winzigen Einblick.

Ohne Grenzen

Sie strich über das zerdellte Metall, fühlte die raue Oberfläche unter dem Lack. Es wirkte wie ein Knick in der Optik, doch auch nach mehrmaligen Blinzeln blieb der Achsenbruch vorhanden. Es krampfte ihr Herz zusammen als ihr bewusst wurde, dass dies ein Totalschaden war und es keine Hoffnung mehr gab. Der kleine Astra F Cabrio war ihr erstes Auto gewesen. Sie mochte diesen kleinen und nun, dank ihr, war die schöne Zeit vorbei.

Warum musste sie auch unbedingt aus der Ausfahrt so wie immer fahren, schnell. Sie war Schuld gewesen, obwohl sie gesehen hatte, dass der Typ nicht auf die Straße achtete. Jedoch half dies jetzt nicht mehr.

Das Mädchen stand auf, strich noch ein letztes Mal über die rote Motorhaube und verschwand dann im Haus.

Einige Tage waren vergangen und sie musste immer wieder an ihren Opel denken, besonders nachdem sie ein neues Auto bekam. Es war von einer italienischen Automarke, ein 3-Türer und verdammt hässlich. Sie fühlte sich unwohl, es war eng und klein. Der Geruch vom Kunstleder stieg ihr in die Nase, denn ihre komplette Sitzgarnitur war in beige überzogen. Es war zwar schön und gut, dass hatte auch nicht jeder, doch es gefiel ihr einfach nicht.

„Die haben ein neues Auto oben stehen.“, hörte sie die Stimme von dem Lebensgefährten ihrer Mutter. Er guckte fast jeden Tag, da er wusste wie unglücklich sie mit der gesamten Situation war. Irgendwann hatte sie sich dann aufgerappelt und war mit dem Mann los gefahren. Sie hatte nicht viele Erwartungen, weil er selten ihren Geschmack traf.

Es war mitten in der Woche und sie starrte den Opel Vectra GTS G an. Ihr Herz schlug etwas schneller. Das Mädchen besah sich jeden Zentimeter, strich über das Dach und lächelte.

Sie wollte ihn. Genau dieses Auto.

125 PS.

Sportpaket.

210 Spitzengeschwindigkeit.

Ihre leuchtenden Augen wurden größer, als die Verkäuferin mit dem Schlüssel wieder kam.

Einmal drücken – wurde nur die Fahrertür entriegelt.

Beim zweiten mal waren dann die restlichen Türen offen. Sie ließ sich langsam auf den Sitz gleiten und fühlte sich sofort wohl.

Sportsitze, Pedalen aus Aluminium, Bordcomputer mit Navi eingebaut. Sie war von diesem Auto fasziniert, allein schon wegen seinem Aussehen. Der breite, kantige

Arsch, die großen Augen und diese Grinseschnauze mit dem Blitz. Die ganze Karosserie war mit einem dunklen Metallicblau überzogen.

~~~~~

„Sky-kun“ ihr letzter Gedanke galt ihrem Auto. Sie hörte wie die Scheiben barsten und dann splitten. Das Knatschen vom Metall des Daches hörte sich wie ein Schrei an, als der Wagen auf dem Asphalt prallte. Ihre Hände krallten sich Hilfesuchend ins Lenkrad, doch es hatte keinen Sinn. Der Wagen überschlug sich noch zwei mal auf der Seite bis er zum stehen kam. Ihre Hände zitterten und ihr Blick verschwamm. Alte Erinnerungen kamen wieder hoch, spielten sich wie ein Film ab.

Dieses Auto hatte ihr alles gegeben. Sicherheit, Adrenalinschub und Geschwindigkeitsrausch.

Besonders wenn sie Überholmanöver ausführte, immer wieder steigerte sie sich. Das heftigste war immer noch mit den fünf Fahrzeugen an der Zahl. Erst zwei LKWs, dazwischen ein PKW und dann noch mal ein Traktor hinter dem ein anderer PKW fuhr. Es war knapp gewesen, als das Mädchen die Strecke mit 160 geschafft hatte und dann wieder einfädelt.

Vor ein paar Tagen hatte sie sogar auch wieder fünf Wagen überholt, aber es waren nur kleine PKWs gewesen. Es war mitten in der 70er Zone gewesen, wo in der Kurve auch ein Standblitzer stand. Dieser war aber schon seit längerer Zeit außer Betrieb und die Trottel da vorne meinten trotzdem auf die Bremse zu gehen. Kurzer Hand hatte sie einen Gang zurück gekuppelt, gab Gas und blinkte nach links. Sie scherte aus, überholte die ersten drei recht fix, kuppelte in den letzten Gang wieder und holte im raschen Tempo den Ford und VW ein. Sie fuhr mit einem Grinsen wieder auf ihre Seite und streichelte über das Armaturenbrett und lächelte. Sie liebte dieses Auto über alles, es war einmalig in ihrem Leben.

Anscheinend konnte sie diesen Rausch nicht mehr ausleben. Am klaren Himmel zog auf einmal eine mächtig dunkle Front über die Autobahn, wo der Unfall passiert war. Als die ersten Tropfen den blauen Lack berührten, schlossen sich ihre Augen. Der Regen wurde mehr und floss dann in Strömen über die Augen des Vectras. Seine Schnauze war verbogen, aus dem Grinsen war ein Strich geworden. Es wirkte so, als ob er weinen würde.

Der Regen galt nur den beiden, der verunglückten Eigentümerin und dem geliebten Fahrzeug.

*Ich würde mich über eure Meinung bzw. eure Kritik freuen, da mir dieser OneShot sehr am Herzen liegt*